

in Willingen um den tiefen Sinn, Zweck und Weg der Mission gerungen worden und über die Liebe zur Mission, die dort zum Ausdruck gekommen ist. Auch der Katholik wird das Buch mit großem Gewinn lesen, so etwa das Kapitel über die missionarische Ausbildung. Besonders hingewiesen sei noch auf die „Empfehlungen“. Hier wird vieles ausgesprochen, was auch für uns wichtig ist. Ich denke etwa an die Empfehlung, vor großen Missionstagungen ein Buch über das Thema der Tagung herauszugeben und an die Teilnehmer zu verteilen (230).

Thomas Ohm

*Mofolo, Thomas, Chaka der Zulu.* Roman. Aus dem Englischen übertragen und herausgegeben von P. Sulzer. Zürich, Manesse-Verlag 1953. 268 S.

Der vorliegende Roman stammt von einem südafrikanischen Bantu († 1948) und handelt von einer historischen Persönlichkeit, nämlich von jenem Zulu, der im Beginn des vorigen Jahrhunderts in Afrika ein großes Reich gründete. Das Bild, das sich bietet, ist geradezu unheimlich — diese Entwicklung vom Menschen zum Ungeheuer! Aber die Kunst der Darstellung ist großartig. Wo gibt es bei uns in neuerer Zeit ein Werk von dieser Einfachheit des Ausdrucks, dieser Verdichtung des Gehalts, dieser Dramatik des Geschehens? Man sieht, was Afrikaner leisten können — wirkliche Beiträge zur Weltliteratur.

Thomas Ohm

*Jules Monchanin, SAM — Henri Le Saux, OSB, An Indian Benedictine Ashram.* Vorwort von J. Mendonça, Bishop of Trichinopoly. Tiruchirapalli 1951. Verlag Saccidananda Ashram. 93 Seiten.

Am 21. 3. 1950 wurde in der indischen Diözese Tiruchirapalli ein Shantivanan, eine Einsiedelei, eröffnet, von zwei katholischen Priestern im traditionellen indischen Aszetengewand, dem gelben Kavi, nämlich den Verfassern dieser Schrift, einem Inder und einem Franzosen. Man hofft, daß aus diesem kleinen Ashram ein echt indisches Benediktinerkloster herauswächst. In diesem Büchlein werden die Möglichkeiten untersucht, einen Ableger des großen Mönchsordens in Indien einzuwurzeln. Gleichzeitig ist es ein wertvoller Beitrag zur Frage der Akkommodation und zum Problem der beschaulichen Orden in den Missionsländern.

1. *Indien und die Kirche:* In der Einleitung stellt Bischof Mendonça u. a. fest: Trotz eines einheimischen Klerus und indischen Episkopates wird das Christentum hier immer noch als eine importierte Religion betrachtet, als eine Erinnerung an die Tage der Fremdherrschaft, wird es als ein Dorn in der Seite des unabhängigen Indiens empfunden. Aus diesem Grund ist die indische Bischofskonferenz eifrig daran festzustellen, wo es im indischen Missionswerk noch hapert, versucht sie, Mittel und Wege zu finden, die seelsorglichen Methoden wirksamer zu gestalten, sie besser der Volksseele anzupassen, um die Kirche tiefer in Herz und Seele des Volkes zu verwurzeln. (VII)

Jedes Volk, das sich der Weltkirche anschließt, bringt aus der vorchristlichen Zeit ein Erbteil von guten und weniger guten Elementen mit. In diesem Zusammenhang finden wir S. 14, Anm. 10 ein interessantes Zitat von P. N. Srinivasachari über die Beurteilung des hinduistischen „Pantheismus“: „If pantheism means that all is God and equates God with the universe, no